

# NAGAYA MAGAZIN 2.18

**Menschen  
für  
Menschen**

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

## Landwirtschaft und Ernährung

- 4 Pioniere auf dem Feld – Entwicklungsberater verhelfen zu mehr Erträgen
- 8 Start-ups für den Wandel – Kooperativen schaffen Arbeit und Einkommen
- 10 Wellness im Grünen – Das Geheimnis der Flechtfrisuren von Wollo

**Stiftung Menschen für Menschen –  
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**

Brienner Straße 46  
80333 München  
Tel.: (089) 38 39 79-0  
Fax: (089) 38 39 79-70  
info@menschenfuermenschen.org  
**www.menschenfuermenschen.de**  
www.menschenfuermenschen.at  
**Stadtsparkasse München**  
**IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18**  
BIC: SSKMDEM3333

**Verantwortlich:** Dr. Sebastian Brandis,  
Peter Renner

**Redaktion:** Astrid Merkl  
**Texte:** Mathias Becker, Astrid Merkl  
**Grafisches Konzept, Layout:**  
Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt  
**Druck:** OMB2 Print GmbH  
**Fotos:** Rainer Kwiotek, Leykam Buch-  
verlag, *Menschen für Menschen*,  
picture alliance  
**Titelbild:** Rainer Kwiotek

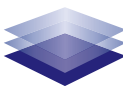
**Nagaya (Frieden) heißt das erste  
Menschen für Menschen-Dorf  
in Äthiopien – ein Symbol dafür,  
dass Menschen für Menschen Hilfe  
auch als Friedensarbeit versteht.**



Mitglied der  
Initiative

Mein Erbe  
tut Gutes.

*Das Prinzip Apfelbaum*



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft



Das DZI Spenden-Siegel  
bürgt für den zweck-  
bestimmten, wirksamen  
und wirtschaftlichen  
Umgang mit Ihrer  
Spende.



Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten.  
Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten  
Kriterien des FSC.

2018-05 008NMA NAGAYA MAGAZIN 2-2018



Peter Renner, Dr. Sebastian Brandis (v.l.)

# Liebe Leserin, lieber Leser,

nicht die großen Agrarkonzerne, sondern Familienbetriebe sind der Schlüssel zur Ernährungssicherheit in Asien und Afrika. Jeder Einzelne von ihnen bewirtschaftet maximal zwei Hektar Land, also eine Fläche so groß wie drei Fußballfelder. Dennoch stellen sie in der Summe rund 70 Prozent der lokalen Lebensmittel her – und sie haben ihr Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft. Doch den Bauern selbst fehlt es oft an Know-how und Mitteln, um neue Anbaumethoden zu testen und den eigenen Betrieb weiterzuentwickeln. Dabei genügen oft ganz einfache Dinge, um große Veränderungen herbeizuführen. Besseres Saatgut etwa oder kräftige Setzlinge. Auch Impfungen für Nutzvieh oder Bewässerungssysteme können die Lebensbedingungen von Kleinbauern und ihren Familien langfristig verbessern.

Deshalb ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit die Förderung von kleinbäuerlichen Betrieben und lokalen landwirtschaftlichen Kooperativen.

Gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung entwickeln wir Wege, die Erträge zu steigern oder vor Ort weiterzuverarbeiten. In der Projektregion Dano etwa haben sich Frauen und Männer zu Arbeitsgemeinschaften zusammengetan, die Öl, Tierfutter oder – wie in diesem NAGAYA MAGAZIN zu lesen – Honig produzieren. Solche Impulse für die Landwirtschaft und der damit verbundene Zuwachs an wertvollem Wissen schaffen Arbeit und bessere Lebensbedingungen in ländlichen Regionen – und tragen heute und in Zukunft dazu bei, die wachsende Bevölkerung Äthiopiens mit Lebensmitteln zu versorgen. Ihre Spende hilft uns, diese wichtige Arbeit weiterhin zuverlässig zu leisten.

**Vielen Dank!**

Peter Renner,  
Stiftungsvorstand

Dr. Sebastian Brandis,  
Stiftungsvorstand

## Zum Schutz Ihrer Daten: Neue Grundverordnung

Ab Ende Mai 2018 tritt in der Europäischen Union die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft. Ihre vorrangigen Ziele sind der Schutz personenbezogener Daten und die Regelung ihrer Verarbeitung. *Menschen für Menschen* ist der sorgsame Umgang mit Daten seit jeher sehr wichtig.

Weitergehende Informationen zum Umgang mit personenbezogenen Daten finden Sie ab dem 25. Mai 2018 auf unserer Website: **www.menschenfuermenschen.de/datenschutz**. Gerne können Sie uns dazu auch telefonisch, per Brief oder E-Mail kontaktieren.





## Der grüne Alleskönner

Diese Pflanze ist ein Multitalent: Ihre langen Wurzeln krallen sich tief im Erdreich fest, schützen es vor Erosion und speichern Wasser im Boden. Und ihre langen Halme dienen äthiopischen Bauern als Viehfutter und Baumaterial. Kein Wunder also, dass *Menschen für Menschen* in den Baumschulen seiner Projektregionen Vetivergras zieht. Im Jahr 2017 wurden dort rund 1,9 Millionen Vetivergrasbüschel produziert. Für 2018 sind weitere rund 1,2 Millionen geplant. Wenn die Grasbüschel stark genug sind, werden sie in langen Reihen an gefährdeten Hängen gepflanzt. Allein im Jahr 2017 schuf die Stiftung rund 360 Kilometer solcher Schutzbänder, für 2018 sind weitere 400 Kilometer geplant. Übrigens: Vetivergras, das ursprünglich aus Asien stammt, wird zwar schon seit 1970 in Äthiopien zum Schutz von Kaffeeplantagen eingesetzt. In vielen Regionen verbinden die Bauern es aber mit der Arbeit von *Menschen für Menschen* – und nennen es liebevoll „Menschengras“.

### DAS ZITAT

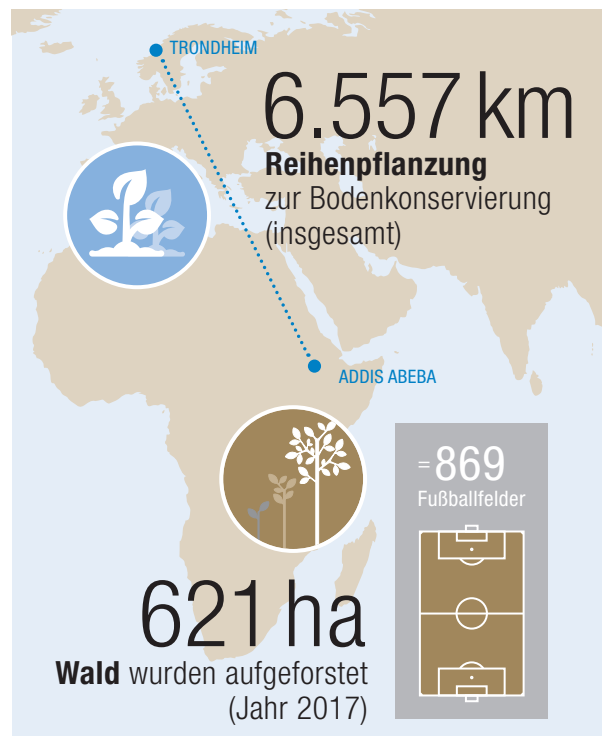
„Die Weltlandwirtschaft könnte problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren. Das heißt, ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet.“



JEAN ZIEGLER,  
EHEMALIGER UN-SONDERBERICHTERSTATTER FÜR DAS RECHT AUF NAHRUNG


## Die Rettung des Waldes

Noch vor 100 Jahren waren etwa 40 Prozent Äthiopiens mit Wald bedeckt. Doch das Bevölkerungswachstum und seine Folgen, wie eine extensive Landwirtschaft und der erhöhte Bedarf an Feuerholz, haben diese Fläche drastisch schrumpfen lassen. Heute sind es nur mehr rund 12 Prozent. *Menschen für Menschen* setzt sich dafür ein, dass der äthiopische Wald zurückkehrt, auch, um Boden und Grundwasser zu schützen. Gemeinsam mit der einheimischen Bevölkerung setzte die Stiftung im letzten Jahr Aufforstungsprojekte auf einer Fläche von 621 Hektar um. Das entspricht 869 Fußballfeldern. Insgesamt schuf *Menschen für Menschen* bis heute Reihenpflanzungen auf 6.557 Kilometern, also mehr als die Strecke von Addis Abeba bis Trondheim in Norwegen.



### SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

633 Baumschulen — 11.429 Bienenkästen — Kontrazeptiva zur Familienplanung für 815.828 Frauen — Handwerkliche Ausbildungskurse für 5.257 Frauen — 433 Schulen (neu gebaut und erweitert) — 30 Veterinärstationen — Projektgebiet ca. 57.000 km<sup>2</sup>

A woman in a blue patterned dress and white scarf is holding a green leaf and talking to a man in a field. The man is wearing a light-colored shirt and a striped apron. They are standing in a field with green plants and trees in the background.

*Mit Rat und Tat: Mulu Mergia, „Development Agent“ bei Menschen für Menschen, unterstützt den Modellfarmer Tesfaye Dhaba beim Anbau neuer Nutzpflanzen und der Erweiterung seines Viehbestands.*

# Pioniere auf dem Feld

---

Um Bauern und Landwirtschaft in Äthiopien zu stärken, arbeitet *Menschen für Menschen* eng mit Familien in ländlichen Regionen zusammen. Mitarbeiter der Stiftung unterstützen sie dabei, neue Anbaumethoden zu testen, die eine reichere Ernte versprechen und helfen ihnen, Haus und Hof neu zu organisieren.

---



Investition in eine bessere Zukunft: Um bessere Erlöse auf dem Markt zu erzielen, will der Kleinbauer Bekana Sirna, hier mit seiner Tochter Hababo, künftig auch Kaffee und Soja anbauen.

Die Sonne steht schon tief, als Mulu Mergia das Grundstück von Bekana Sirna erreicht. „Bekana, ich bin es“, ruft sie, öffnet das klapprige Gatter zu seinem Garten und krault den kleinen Hund, der ihr halb freudig, halb müde entgegenspringt. Vier Kleinbauern hat Mulu heute schon besucht, hat Getreide, Gemüse und Vieh begutachtet – und gemeinsam mit ihnen Zukunftspläne geschmiedet. Bekana und seine Familie sind die letzten für heute, bei Dunkelheit will sie zu Hause sein.

### VORBILD „MODELLFARMER“

Mulu Mergia ist als „Development Agent“ bei *Menschen für Menschen* in der Projektregion Dano, rund 200 Kilometer westlich von Addis Abeba, tätig. Die Aufgabe der studierten Agrarexpertin ist es, die Erträge der Kleinbauern in der Region zu steigern. Ihre Kundschaft: 35 „Modellfarmer“. So nennt die Stiftung Landwirte, die sich besonders offen für Veränderungen zeigen – und mittelfristig anderen Bauern als Vorbilder dienen können. „Sobald unsere Modellfarmer Erfolge verzeichnen, kopieren die übrigen Bauern ihre Methoden“, weiß Mulu. „So können wir langfristig die Landwirtschaft einer ganzen Region verändern.“

Wenig später sitzen sie auf kleinen Holzstühlen unter einem der Bäume in seinem Garten: Der Kleinbauer Bekana Sirna, die schmutzige Hose in die Gummistiefel gesteckt, und Mulu Mergia in geblümter Bluse. „Ich pflanze Mais, Sorghumhirse und Teff an“, erzählt Bekana. „Doch was ich ernte, reicht gerade so für die Familie.“ Er sagt, er würde

gerne etwas mehr produzieren, um Frau und Kindern mehr Sicherheit bieten zu können. „Ich weiß aber nicht, wie ich das machen soll.“

„Du solltest Kaffee und Soja anpflanzen“, rät Mulu. „Die Preise auf dem Markt sind gut.“ „Und die Einnahmen könntest du wieder investieren – zum Beispiel in eine Bienenzucht.“ Bekana überlegt einen Moment. „Früher hatte ich mal Bienen“, erinnert er sich und zeigt auf einen verwaisten Bienenstock, der in einem Baum in seinem Garten hängt. „Aber der Ertrag war immer mager.“ Mulu sagt: „Dann zeigen wir dir, wie man einen modernen Bienenkasten baut, mit dem du viel mehr Honig produzieren kannst“. Bekana schaut zu dem alten Bienenstock hinüber. „Meinst du wirklich?“

### WIRTSCHAFTEN AM EXISTENZ-MINIMUM

Kaffee und Soja statt Hirse und Mais: Was nach einer einfachen Umstellung klingt, ist für viele äthiopische Kleinbauern kaum realisierbar. Zwar gelten gerade Kaffee und Soja als „Cash Crops“, also Pflanzen, deren Früchte sich zu Geld machen lassen. Doch in der Regel fehlen Bauern wie Bekana die Mittel, um in Setzlinge zu investieren. Zudem dauert es einige Jahre, bis die jungen Pflanzen gewachsen sind, und gute Erträge liefern – Jahre, in denen an dieser Stelle kein Getreide wachsen kann. Und dann ist da noch die Angst, das Experiment mit den neuen Pflanzen könnte scheitern. In diesem Fall hätte man einen Teil der Getreideernte umsonst geopfert.

„Bauern wie Bekana wirtschaften am Existenzminimum“, sagt Mulu. „Sie können sich

## Development Agent

Der Begriff bezeichnet Mitarbeiter von *Menschen für Menschen*, die Kleinbauern dabei unterstützen, ihren landwirtschaftlichen Betrieb umzurüsten, um mehr zu erwirtschaften. Auf Deutsch würde man „Entwicklungsberater“ sagen.

keine Verluste leisten.“ Zudem fehle es an Know-how. „Unser Ziel ist es, gemeinsam mit ihnen das landwirtschaftliche Potenzial zu heben.“ Um das Risiko der Modellfarmer zu mindern, unterstützt Mulu sie intensiv beim Umbau ihrer Landwirtschaft. Sie schenkt ihnen Setzlinge und zeigt, wie man sie erfolgreich zieht. Dabei achtet sie darauf, dass die Bauern die neuen Pflanzen nur auf einem Teil ihres Landes setzen. Zudem verteilt sie Setzlinge mit unterschiedlichen Reifezeiten: Kaffeepflanzen oder Obstbäume tragen erst nach einigen Jahren Früchte, doch Gemüse wirft bereits nach kurzer Zeit Erträge ab. „Ich begleite die Bauern so lange, bis der nachhaltige Erfolg der Umstellung gesichert ist.“

*Ideengeberin: Mulu Mergia hat einen alten Bienenstock in Bekana Sirnas Garten entdeckt – und rät ihm, wieder Imker zu werden.*



## KLEINBAUERN PRODUZIEREN 70 PROZENT DER LEBENSMITTEL

Seit der Gründung der Stiftung Menschen für Menschen im Jahr 1981 hat sich die Zahl der Menschen in Äthiopien von 36 auf 106 Millionen etwa verdreifacht. Mittlerweile sinkt zwar die Geburtenrate, doch die Bevölkerung wächst weiter – und mit ihr der Bedarf an Lebensmitteln. Schon heute leben die meisten hungernden Menschen in Afrika und Asien – und die Mehrheit von ihnen auf dem Land, dabei werden gerade dort die meisten Lebensmittel hergestellt. Nach Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) produzieren Kleinbauern in Afrika und Asien rund 70 Prozent der lokalen Lebensmittel. Das bedeutet auch: Sie sind der Schlüssel zur Ernährungssicherheit ihrer Länder. „Wer die wachsende Bevölkerung in Äthiopien versorgen will, muss die Kleinbauern fördern“, sagt Mulu Mergia.

Wie das gelingen kann, zeigt die Geschichte von Tesfaye Dhaba. Der Kleinbauer lebt mit seiner Frau Meseret und den gemeinsamen Töchtern Birtukan und Chaltu nur wenige Kilometer von Bekana Sirna entfernt. Bis vor etwa zwei Jahren baute Tesfaye, ähnlich wie Bekana, ausschließlich Teff und Sorghumhirse an. Auch er konnte seine Familie mehr schlecht als recht ernähren. Um zusätzlich etwas zu verdienen, half er anderen Bauern bei ihrer Ernte. Ein schlecht bezahlter Nebenjob.

*Vertrauensperson: Seblework Negash ist Sozialarbeiterin bei Menschen für Menschen. Sie berät Frauen in allen Fragen rund um Haushalt und Hauswirtschaft, aber auch bei sensiblen Themen wie Familienplanung.*



*Meseret, die Frau von Tesfaye Dhaba, und die beiden Töchter Birtukan (links) und Chaltu. Mehr Kinder möchte Meseret nicht. Lieber möchte sie den beiden, die sie hat, eine gute Ausbildung ermöglichen.*

„Es geht darum, dass die Kinder zur Schule gehen und sich ein Leben nach ihren Vorstellungen aufbauen.“

MESERET, MODELLFARMERIN  
AUS DER PROJEKTREGION DANU

Vor etwa drei Jahren traf Tesfaye zufällig bei einem Nachbarn auf Mulu Mergia. Sie hatte dem Nachbarn Kaffeesetzlinge mitgebracht und erklärte ihm, worauf man achten muss, wenn man sie pflanzt. Tesfaye fragte, ob er auch solche Setzlinge haben könne, und schon am nächsten Tag stand Mulu vor seiner Tür – mit 50 Pflänzchen. „Manche Menschen sind eher bereit, ein Risiko einzugehen“, berichtet Mulu. Als Tesfaye die Kaffeepflanzen sah, habe er sich doch ein wenig gefürchtet vor der Veränderung. „Aber ich dachte mir: Wenn sie studiert hat, wird sie schon wissen, wovon sie spricht“, sagt er. Und so machten die beiden sich an die Arbeit.

### NEUE NUTZPFLANZEN FÜR TESFAYE

Wenn Mulu Mergia heute skeptischen Bauern zeigen will, was sie mit ihrer Hilfe erreichen können, geht sie mit ihnen in Tesfayes Garten. Sie zeigt ihnen die Beete, in denen Zwiebeln, Rote Bete und Chilis sprießen, das Elefanten-

gras, mit dem Tesfaye das Vieh füttert. Und weiter hinten die kniehohen Kaffeepflanzen – rund 700 Stück sind es mittlerweile. „In drei Jahren werfen diese Pflanzen 20 Zentner Kaffee ab“, schätzt sie. Tesfaye muss schmunzeln, wenn er an diese Besuche denkt. „Manche Bauern, die hier waren, hatten Zweifel“, erinnert er sich. Sie seien es nicht gewohnt, dass eine Frau Anweisungen gebe. „Aber wenn sie sehen, wie Mulu auf dem Feld die Hacke schwingt, folgen sie ihrem Rat.“

Fünf Kühe hatte Tesfaye, als Mulu ihn kennenlernte. Mit Unterstützung von *Menschen für Menschen* stockte er seine Herde auf zwölf Tiere auf: zehn Milchkühe und zwei Ochsen. Die Ochsen kauft Tesfaye, wenn sie noch jung sind, um sie später, wenn sie größer und kräftiger sind, gewinnbringend zu verkaufen. Das gut genährte Tier, das in seinem Vorgarten gras, sei bald soweit, sagt Tesfaye. Neu sind auch zwölf Bienenkästen, ganz hinten im Garten: 14 Kilo Honig produziert Tesfaye jedes Jahr. Daneben steht ein kleiner Eukalyptushain.



Mit Ihrer Spende verhelfen Sie Kleinbauern in Äthiopien zu höheren Erträgen – und mehr finanzieller Sicherheit.

## So einfach ist es zu helfen!

**10 €** (rund)

Implanon zur Empfängnisverhütung für drei Jahre

**35 €** (rund)

Holzsparende Öfen für fünf Familien

**60 €** (rund)

Verbesserter Bienenkasten

**100 €** (rund)

100 gemischte Obstbaumsetzlinge

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

online spenden: [www.menschenfuermenschen.de](http://www.menschenfuermenschen.de)



### **Integrierte nachhaltige Entwicklung:**

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unserer Hilfe sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

**Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.**

„Das Holz nehmen wir für den Ofen und für Reparaturen am Haus“, erzählt er. Ein neues Kornsilos aus Lehm schützt das Getreide vor Ratten und anderen Tieren.

Nach einiger Zeit brachte Mulu eine Kollegin mit. Seblework Negash ist Sozialarbeiterin bei *Menschen für Menschen*. Sie hilft Familien wie der von Tesfaye dabei, Haus und Hof neu zu organisieren. Mit Hilfe der Stiftung ersetzen Tesfaye und seine Frau Meseret ihre windschiefe Holzhütte mit Grasdach durch ein Haus mit abgetrennter Küche und Holzsparendem Herd. In einer Ecke des Gartens installierten sie eine geschlossene Latrine. „Mangelnde Hygiene ist der Grund für viele Krankheiten“, weiß Seblework. „Wenn wir die größten Gefahren wie Tiere in der Küche oder offene Latrinen bannen, können wir viel verändern.“

### **KLEINE DINGE, GROSSE VERÄNDERUNGEN**

Hinzu kommt die Arbeit an einer neuen Lebenseinstellung. „Das Thema Familienplanung ist extrem wichtig“, sagt Seblework. „Ich erkläre den Frauen immer wieder, dass es in ihrer Situation unverantwortlich ist, sechs oder acht Kinder zu bekommen.“ Weil das Geld für die Schulbildung fehlt, arbeitet der Nachwuchs bald schon auf den Feldern des Vaters. Zum Glück rannte sie bei Tesfayes Frau Meseret offene Türen ein: „Ich hatte selbst sieben Geschwister und weiß, wie schwer das ist.“ Sie selbst sei glücklich mit ihren beiden Töchtern und verhüte mittlerweile mit einem Implanon-Stäbchen. „Es geht nicht darum, viele Kinder zu haben“, sagt sie. „Es geht darum, dass die Kinder zur Schule gehen und sich ein Leben nach ihren Vorstellungen aufbauen.“

Möglich wird das auch durch ein kleines Solarpanel, das auf dem Wellblechdach des Hauses steht und Strom für kleine Lampen erzeugt, die die Stube auch nach Einbruch der Dunkelheit erhellen. So können die Mädchen auch abends noch ihre Hausaufgaben machen oder lesen. „Es sind oft ganz kleine Dinge, die das Leben der Menschen auf dem Land entscheidend verändern – und helfen, das Potenzial dieser Menschen und ihres Landes zu heben“, sagt Mulu Mergia.

*Ihre Hilfe trägt dazu bei, die landwirtschaftlichen Erträge der Bauernfamilien im ländlichen Äthiopien zu verbessern. Erfahren Sie mehr:*

[www.menschenfuermenschen.de/Landwirtschaft](http://www.menschenfuermenschen.de/Landwirtschaft)

Gut gerüstet: Zenebech Azefa unter der Imkerhaube, die vor Bienenstichen schützt. Bevor die 26-Jährige Teil der Imkerkooperative wurde, war sie arbeitslos.

# Start-ups für den Wandel

In der Projektregion Dano gründet *Menschen für Menschen* mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung landwirtschaftliche Kooperativen. Die Gemeinschaften verarbeiten Agrarerzeugnisse vor Ort weiter und schaffen auf diese Weise Arbeit für junge Frauen und Männer. Ein Besuch bei den Imkern von Dano.

Das größte Start-up-Unternehmen im Projektgebiet Dano steht auf einer Lichtung außerhalb der Kleinstadt Seyo und beschäftigt mehrere Hunderttausend fleißige Mitarbeiterinnen. Das Wellblechdach des Firmensitzes funkelt weithin sichtbar. Wer sich ihm nähert, erblickt rund 50 gelbe Holzboxen, aufgereiht auf zwei Etagen eines Holzgerüsts. Ein Summen in der Luft zeugt von Betriebsamkeit – und darf zugleich als Warnung verstanden werden: Spätestens mit dem Schritt auf das Firmengelände drohen Attacken der Belegschaft – und die können sehr gefährlich sein!

„Vor allem die Bienenvölker, die wir erst kürzlich hier angesiedelt haben, sind unheimlich aggressiv“, sagt Zenebech Azefa. Die 26-Jährige ist eine von 17 jungen Frauen und Männern aus Seyo, die im April 2016 mit Unterstützung von *Menschen für Menschen* eine Imker-Kooperative gegründet haben. Für sie alle ist das der erste richtige Job seit dem Schulabschluss. „Ich hatte nach der Schule versucht, Arbeit als Putzfrau zu finden – keine Chance“, erzählt Zenebech. „Um wenigstens ein bisschen was zu verdienen, ging ich mit einer Decke auf den Markt und verkaufte Salz und Chilischoten.“ Freunde erzählten ihr, dass die

Stiftung junge Leute suche, die sich als Imker probieren wollten. Zenebech meldete sich – und wurde ausgewählt. „Ich hatte zwar keine Ahnung von Imkerei“, sagt Zenebech. „Aber ich kann arbeiten. Und ich wusste: Das ist meine Chance.“

## ARBEIT UND ENTWICKLUNG AUF DEM LAND

Die Imker-Kooperative von Seyo ist Teil des „Grünen Innovationszentrums“, das *Menschen für Menschen* im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) umsetzt. Ziel der Initiative, die 2015 in der Projektregion Dano, rund 230 Kilometer westlich der Hauptstadt Addis Abeba, ins Leben gerufen wurde, ist es, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern – und Verdienstmöglichkeiten für junge Menschen wie Zenebech Azefa zu schaffen. „Viele Kleinbauern in dieser Gegend produzieren mittlerweile mehr, als sie selbst konsumieren“, sagt Demere Anno, der das Projektgebiet Dano leitet. „Indem wir dafür sorgen, dass ihre Produkte vor Ort weiter verarbeitet werden, schaffen wir Arbeit und Entwicklung auf dem Land.“



Der Schlüssel zum Erfolg sind unterschiedliche Kooperativen, die mit Hilfe von *Menschen für Menschen* gegründet wurden. Eine Arbeitsgemeinschaft etwa kauft Bauern Ölsaab ab, um Speiseöl zu produzieren. Eine weitere kauft Ernteabfälle und Überbleibsel aus der Landwirtschaft, um Tierfutter herzustellen. Wieder andere produzieren Saatgut oder betreiben mobile Dreschmaschinen, mit denen sie Bauern die Arbeit vor Ort erleichtern oder stellen Honig her, wie Zenebech Azefa mit der Imkerkooperative. Beratung, Trainings und Maschinen werden von *Menschen für Menschen* gestellt. Nach dieser Starthilfe arbeiten die Gemeinschaften auf eigene Rechnung. „410 vormals Arbeitslose, vor allem junge Frauen und Männer, profitieren bereits von dem Projekt“, sagt Demere Anno. Hinzu kommen die Bauern und Menschen aus der Region, die indirekten Nutzen aus den neuen Wertschöpfungsketten ziehen.

Im Bienenhaus von Zenebech Asefas Gruppe sind zwar erst in 25 der 50 gelben Kästen Bienenvölker zu Hause, doch die jungen Leute arbeiten fieberhaft daran, auch die übrigen Boxen mit Leben – und tierischer Arbeitskraft – zu füllen. Dazu zimmern sie schmale hölzerne Röhren und hängen sie in Bäumen in der Gegend auf. „Wenn sich ein Volk darin eingenistet hat, holen wir die Röhren herunter und bringen sie zum Bienenhaus“, erklärt Zenebech. Dann beginnt der schwierigste – und riskanteste – Part: „Wir leeren die Röhre auf einer Plane aus und hindern die Bienen mit einem künstlichen Sprühregen am Wegfliegen.“ Nun folgt die Suche nach der Königin, die irgendwo in dem schwarzen Insektenhaufen, von Arbeiterinnen geschützt, herumkrabbelt. Ist die Königin aber erst einmal in der Hand des Imkers, geht es ganz schnell: Sie wird in einen der Bienenkästen gebracht, wohin die anderen Bienen ihr automatisch folgen. Künstliche Waben aus Wachs, die Zenebech und die anderen in Handarbeit hergestellt haben, bieten den Tieren im Inneren des Kastens ein angenehmes neues Zuhause. Das Volk zieht ein.

## KOOPERATIVEN BILDEN WERTSCHÖPFUNGSKETTEN

Den Honig verkaufen die Imker an eine weitere Kooperative, die ihn von Wachsresten und anderen Verunreinigungen befreit und an eine dritte Kooperative weiterreicht, die ihn in Gläser abfüllt und etikettiert. Anschließend übernimmt eine vierte Kooperative den Transport zu Händlern in der Region. Die so errich-



*Firmenzentrale: Unter diesem Wellblechdach lagern rund 50 Bienenkästen. Nach und nach siedeln die Imker wilde Bienenvölker hierher um.*



*Hausbau: Die Imker pressen Wabenplatten für die Bienenkästen. In ein derart präpariertes Zuhause ziehen die Tiere gerne ein.*

tete Wertschöpfungskette gibt rund sechzig Jugendlichen Arbeit.

Projekte wie das „Grüne Innovationszentrum“ bieten Lösungen für zwei der drängendsten Probleme von Entwicklungsländern wie Äthiopien. Sie wirken der dramatisch hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegen. Und sie steigern die Produktivität der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. „Unser Ziel ist es, vor Ort marktconforme Güter zu produzieren. So helfen wir den Menschen, von den Reichtümern ihrer Region zu profitieren, bekämpfen Arbeitslosigkeit und tragen zur Nahrungsmittelsicherheit bei“, sagt Peter Renner, Stiftungsvorstand von *Menschen für Menschen*. „Der viel beschworene Kampf gegen ‚Fluchtursachen‘ – er beginnt genau hier.“

Im sicheren Abstand zum Bienenhaus streift Zenebech Azefa den Schutzanzug ab. Der Schweiß steht ihr auf der Stirn. Zeit für eine Mittagspause. Selbst nach zwei Jahren wirft das Bienenhaus noch nicht so viel ab, dass alle Mitglieder der Kooperative ausschließlich davon leben können. „Aber so ist das nun mal, wenn man ein Unternehmen gründet. Man muss geduldig sein und hart arbeiten.“ Eins habe ihr die Arbeit nach Jahren der Perspektivlosigkeit aber schon jetzt zurückgegeben, sagt sie: Selbstrespekt. „Früher habe ich mich vor Freunden und Verwandten geschämt, weil ich keine Arbeit hatte. Das ist jetzt vorbei.“

*Lesen Sie mehr in unserem Jahresbericht 2017: Eine ausführliche Reportage über das Grüne Innovationszentrum in Dano, Interviews, Tabellen und Grafiken zeigen, was die Stiftung tut, damit Ihre Spenden die Menschen erreichen, die sie dringend benötigen.*

Der Bericht steht ab Ende Juli 2018 auf [www.menschenfuermenschen.de/Jahresberichte](http://www.menschenfuermenschen.de/Jahresberichte) zum Download bereit und kann als Druckversion unter Tel.: (089) 38 39 79-0 oder [info@menschenfuermenschen.org](mailto:info@menschenfuermenschen.org) bestellt werden.



# Wellness im Grünen

Für diesen Schönheitssalon braucht es nur ein gemütliches Plätzchen im Schatten und grobe Mauersteine aus Zement. Sechs Frauen, die bei *Menschen für Menschen* im Projektgebiet Borena an einem Töpfertraining teilnehmen, haben sich nach Kursende unter ein paar jungen Bäumen niedergelassen. Drei sitzen im Gras, drei hinter ihnen auf den Mauersteinen. Bis zum Abendessen sind es noch ein paar Stunden. Zeit für einen Plausch – und für neue Zöpfe! Die alten sind schon ein wenig lose.

Mit geübten Griffen und großen Kämmen in grellen Farben arbeiten sich die drei „Friseurinnen“ durch die Flechtfrisuren ihrer „Kundinnen“. Und wo eben noch kleine Zöpfe eng an der Kopfhaut lagen, entfaltet sich jetzt eine eindrucksvolle Haarpracht, bei den jüngeren tief-schwarz, bei den älteren ergraut. Als alle Zöpfe entwirrt sind und das Haar sorgfältig durchgekämmt ist, beginnt die eigentliche Arbeit: Die Zöpfe werden neu geflochten.

Das Projektgebiet Borena von *Menschen für Menschen* liegt in der nordäthiopischen Region Wollo, wo die Frauen seit Jahrhunderten das Haar zu festen Zöpfen gebunden tragen. Wenn man genau hinsieht, unterscheiden sich die Flechtfrisuren aber voneinander. Die Frauen erklären uns die Regeln: Mädchen ab dem siebten Lebensjahr und unverheiratete Frauen

tragen eine Frisur, die sich „Game“ nennt: Die Zöpfe verlaufen wie bei einem Mittelscheitel seitlich hinunter Richtung Ohren. Am Hinterkopf wandern sie Richtung Wirbelsäule. Sobald eine Frau verheiratet ist, trägt sie eine etwas kompliziertere Frisur namens „Asasir“, bei der die Flechtreihen im Wechsel zur Seite und nach hinten wandern. Ältere Frauen wiederum lassen sich die Haare zur „Lemite Dula“ flechten: Dabei verlaufen die Zöpfe von der Stirn direkt Richtung Hinterkopf.

„Die jungen Leute in der Stadt tragen allerlei modische Frisuren“, sagen die Frauen und schütteln den Kopf. „Aber wir Frauen in Wollo tragen die Haare so. Unsere Großmütter trugen sie so – und deren Großmütter auch.“ Wie man die festen Zöpfe fertigt, lerne jede Frau von ihrer Mutter, doch in den Dörfern gibt es stets einzelne Frauen, die anderen für ein wenig Geld die Haare machen. Für einfache Frisuren mit relativ dicken Zöpfen nehmen sie 5 Birr, also circa 17 Eurocent, für die komplizierten das Doppelte. Wenn die Zöpfe fertig sind, werden sie mit Öl bestrichen, damit sie glänzen und besser halten.

„Die Nachmittage, an denen wir unsere Zöpfe neu flechten lassen, haben aber noch einen Vorteil“, sagen die Frauen: „Sie sind neben der vielen Arbeit eine Möglichkeit, sich ein wenig

zu entspannen – und für Gespräche unter uns Frauen.“ Ein Schönheitssalon eben – mit Wellnessfaktor für die Seele.

*Diese Frisur namens „Game“ tragen eigentlich Mädchen und unverheiratete Frauen. Für das Foto macht diese verheiratete Frau eine Ausnahme.*



# HIGH FIVE 4 LIFE- Wettbewerb 2017: Gewinner stehen fest

HIGH FIVE 4 LIFE, die junge Aktion von *Menschen für Menschen*, ruft Kinder und Jugendliche in Deutschland dazu auf, Spendenaktionen für die Projekte der Stiftung in Äthiopien durchzuführen. Im Rahmen eines Wettbewerbs wird jährlich die erfolgreichste und die kreativste Aktion ausgewählt.

Das Botschafferteam, bestehend aus Erstliga-Fußballerin Julia Simic, Jo, Fabi und Mäx von der Rockband KILLERPILZE und der Funk- und Soulband BITTENBINDER, wählte aus allen Spendenaktionen im Jahr 2017 den Sponsorenlauf der Hohbergsschule Plüderhausen zur erfolgreichsten Aktion. Die Schule hatte zum ersten Mal am Wettbewerb teilgenommen und über 9.000 Euro erlaufen. Mit dem Preis für die kreativste Aktion wurden die Kinderhilfe Bolstern gemeinsam mit der Klasse 4a der Berta Hummel-Schule in Bad Saulgau ausgezeichnet. Die Schülerinnen und Schüler hatten einen Kuchenverkauf mit Infostand organisiert: Bei jedem Kauf gab es einen bunten Handabdruck für Äthiopien. Eine informative und bunt gestaltete Papierrolle gab einen Überblick über all ihre Aktionen im Jahr 2017, bei denen Spenden von mehr als 970 Euro zusammengekommen waren. Am Bad Saulgauer Weihnachtsmarkt hatte die Kinderhilfe Bolstern einen Stand mit Fotobox aufgebaut. Ihr langjähriges Engagement erbrachte insgesamt bereits 21.879,18 Euro.

Als Preis wird es an beiden Schulen ein Konzert der KILLERPILZE geben. Wir gratulieren!



HIGH FIVE 4 LIFE auf



Mitmachen?

Der neue Wettbewerb um die erfolgreichste und kreativste Aktion für 2018 läuft bereits.

Aktionsideen und Infos gibt es hier: [highfive4life.de](http://highfive4life.de)

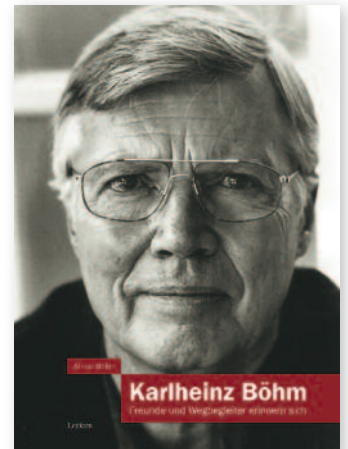
## Karlheinz Böhm – Freunde und Wegbegleiter erinnern sich

Es gab den Schauspieler Karlheinz Böhm, der in seiner Rolle als Kaiser Franz Joseph in der Sissi-Trilogie weltberühmt wurde. Und es gab den Menschen Karlheinz Böhm, der im Alter von 53 Jahren die Organisation *Menschen für Menschen* gründete, um in Äthiopien Hilfe zur Selbstentwicklung zu leisten. Eine Aufgabe, der er sich bis kurz vor seinem Tod im Jahr 2014 verschrieben hatte.

In diesem Jahr wäre Karlheinz Böhm 90 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass widmet ihm seine Witwe Almaz Böhm ein Buch, in dem sie selbst

sowie zahlreiche Freunde und Weggefährten aus Äthiopien, Deutschland und Österreich von ihren Begegnungen mit Böhm erzählen. Bislang unveröffentlichte Texte, Fotos und Dokumente geben Einblick in das bewegte Leben eines Menschen, der Brücken baute zwischen Europa und Afrika.

**Karlheinz Böhm –  
Freunde und Wegbegleiter erinnern sich**  
292 Seiten; Gebunden;  
ISBN 978-3-7011-8088-2  
24,90 Euro; Leykam



Mein Tag beginnt um sechs Uhr. Nach dem Frühstück fahre ich raus zu den Bauernfamilien, mit denen wir zusammenarbeiten. Wir zeigen ihnen, wie sie ihr Land effizienter nutzen können, etwa indem sie neben Getreide auch verschiedene Gemüsesorten anbauen. Oder wir helfen, Bewässerungssysteme zu installieren oder eine Viehzucht aufzubauen. Außerdem starten wir Projekte zur Aufforstung von überweidetem Land. Das ist wichtig, um den Boden vor Erosion zu schützen.

Nachmittags um vier Uhr komme ich zurück in mein Büro und trage Informationen über die einzelnen Projekte zusammen. So weiß ich, was sich gut entwickelt – und wo wir noch nachbessern müssen. Um 18 Uhr gehe ich etwas essen und schaue noch meine Lieblingsseifenoper im Fernsehen. Dann arbeite ich meist noch weiter, manchmal bis elf Uhr abends.

Ich bin als Sohn armer Bauern aufgewachsen. Wir lebten von dem, was unsere Felder hergaben. Jeden Tag musste ich etwa zwölf Kilometer zur Schule laufen – und zwölf Kilometer zurück. In meiner Freizeit hütete ich das Vieh, Hausaufgaben machte ich abends im Schein einer Gaslampe. Aber ich war ein guter Schüler, und so konnte ich Agrarökonomie studieren und bei *Menschen für Menschen* anfangen. Ich bin glücklich, dass ich den Menschen hier helfen kann. Wenn ich Familien besuche, denke ich oft: Das könnten deine Eltern sein.

# Mein Tag

MISAW ATALAY, 40, ist Abteilungsleiter für Nachhaltige Landwirtschaft im Projektgebiet Dano.

„Wenn ich Familien besuche, denke ich oft:  
Das könnten deine Eltern sein.“